

Church's Thinking about Communications, in: aaO. 248-262.

⁷ J.B. Metz, Kirchliche Kommunikationskultur. Überlegungen zur Kirche in der Welt der Massenmedien, in: *Communicatio Socialis* 24 (1991) 247-267.

⁸ D.R. Browne, The Netherlands. Plurality with a Vengeance, in: Ders., *Comparing Broadcast Systems. The Experiences of Six Industrialized Nations* (Ames, Iowa) 131-174, hier: 131.

⁹ J. Hemels, Pfarrbrief statt Bistumsblatt, in: M. Schmolke (Hg.), *Kirchenpresse am Ende des Jahrtausends. Berichte aus 15 Ländern Europas und aus den Vereinigten Staaten. Festgabe für Ferdinand Oertel zur Vollendung des 65. Lebensjahres* (Paderborn 1992) 16-33.

Aus d. Niederl. und Engl. übers. v. Dr. Ansgar Ahlbrecht

JOAN HEMELS

wurde 1944 in Heino, Niederlande, geboren. Er studierte Geschichtswissenschaft und Publizistik an der Katholi-

schen Universität Nijmegen und Journalistik am Katholischen Institut für Journalistik. 1966 wurde er an die Universität Nijmegen berufen, wo er bis 1988 arbeitete. 1969 Doktorat an der Universität Nijmegen mit einer Dissertation über den Kampf für die klassische Pressefreiheit. Zwischen 1979 und 1992 war er während acht Semestern Gastprofessor an den Universitäten Salzburg, Bochum, Eichstätt, Löwen und Mainz. Von 1982 bis 1987 dozierte er an der Universität Amsterdam Geschichte der Presse, der Propaganda und der öffentlichen Meinung. 1987 Berufung zum Professor für Kommunikationswissenschaften (besonders für Kommunikationsgeschichte) an die Universität Amsterdam. 1993 außerdem Berufung zum Außerordentlichen Professor an die Abteilung Kommunikationswissenschaft der Katholischen Universität Löwen. — Eine Bibliographie seiner Veröffentlichungen, vornehmlich in Niederländisch und Deutsch, aus der letzten Zeit von 1966 bis 1992 ist zu finden in seinem letzten Buch: *De pers onder het juk van een fiscale druk* (Amsterdam 1992). — Anschrift: Kroonsingel 23, NL-6581 BK Malden, Niederlande.

William E. Biernätzki

Die Internationalisierung der Medien

Hintergrund

Die Hauptnachrichtendienste, auf die die meisten Nachrichtenmedien der Welt für ihre internationalen Nachrichten angewiesen sind, werden von amerikanischen, britischen und französischen Perspektiven beherrscht. Amerikanische Filme werden in den meisten Kinos der Welt gesehen, aber nur wenige ausländische Filme erreichen die amerikanischen Kinos oder Fernsehbildschirme. Satelliten machen internationale Nachrichten und Unterhaltung für die Fernsehkanäle weltweit verfügbar, doch der Großteil des Inhalts ist aus dem Westen.

Dieser einseitige Strom von Fernsehprogrammen wurde im Jahre 1983 in einer Studie für 69 Länder dokumentiert¹. Der interregionale Aus-

tausch hatte sich seit einer vergleichbaren Studie aus dem Jahre 1973 etwas verbessert, und es wurden große Unterschiede von Region zu Region festgestellt, doch die Einseitigkeit der Richtung blieb signifikant. Bei einer im Jahre 1991 durchgeführten weltweiten Analyse der Nachrichtenberichterstattung durch Nachrichtendienste, Radio, Fernsehen und Tageszeitungen an einem einzigen Tag wurde ein ähnliches Übergewicht des Westens festgestellt, aber es wurde auch offenbar, daß eine sehr große Auswahl an Nachrichtenquellen zur Verfügung steht, wenn Redakteure und Produzenten sie nutzen wollen. Viele der untersuchten asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Medien zeigten größeres Interesse an europäischen und nordamerikanischen Nachrichten als an Nachrichten aus Nachbarländern².

Viele Menschen betrachten vielleicht die westliche Vorherrschaft über die Medien einfach als Tatsache des modernen Lebens, als Zufall der industriellen Entwicklung und der Größe der Haupt-«Märkte» für Medieninhalte. Doch einige der Entwicklungsländer sowie einige Medienwissenschaftler sehen darin eine Quelle für ernsthafte Probleme. Nachrichten von weniger wirtschaftlich entwickelten Ländern geben den falschen Eindruck, daß diese entweder in einem ständigen Zustand des Krieges und Aufruhrs, oder die beständigen Opfer von Natur- oder durch Menschen verursachte Katastrophen sind. Wenig, was über sie berichtet wird, ist posi-

tiv. Diese verzerrten Bilder beeinflussen Entscheidungen, die für diese Länder getroffen werden, und schaffen ein negatives Selbstbild im eigenen Volk. Die internationalen Massenmedien werden von ihren Kritikern als Agenten des «Kulturimperialismus» verworfen, die einheimische kulturelle und ethische Werte verachten und sie mit einer Flut westlicher Bilder, Gebräuche und Ideologien überschütten. Die sozio-ökonomischen Eliten jedes Landes sind die Hauptzielgruppe der westlichen Medien und werden so verwestlicht, daß sie von ihren ärmeren Landsleuten entfremdet werden. Medien-reiche Stadtbewohner verlieren den Kontakt zu den Problemen der ländlichen Armen.

«Neue Weltinformations- und Kommunikationsordnung» (NWICO)

Um diesen Mangel an Gleichgewicht auszugleichen, wurde von der «blockfreien Bewegung» der Entwicklungsländer eine «Neue Weltinformations- und Kommunikationsordnung» (NWICO) gefordert. In den siebziger Jahren war das Hauptforum der Debatte über die NWICO die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), wo sie auch starke Unterstützung durch den kommunistischen Block erhielt. Der «MacBride Report» zu dieser Thematik, der von einer UNESCO-Kommission im Jahre 1980 herausgegeben wurde, machte einige der Klagen publik, aber erreichte keine Übereinstimmung³.

Die zunehmende Debatte über NWICO in den frühen achtziger Jahren war ein Grund für das Ausscheiden der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Singapores aus der UNESCO in der Mitte der achtziger Jahre⁴. Mit dem Versuch, sie zur Rückkehr zu bewegen, distanzierte sich die UNESCO gegen Ende der achtziger Jahre von der NWICO, und auch die meisten anderen gaben den Kampf dafür auf.

Einige der Themen, die im MacBride Report diskutiert wurden, bleiben von Bedeutung. Doch die schnelle Entwicklung von Kommunikationstechnologien in den letzten Jahren hat die Basis der Diskussion verschoben, indem einige Probleme verbessert, andere verschlechtert und neue geschaffen wurden. Die Weltorganisation für christliche Kommunikation (WACC) und andere regierungsunabhängige Organisatio-

nen und Einzelpersonen haben vor kurzem versucht, die NWICO-Bewegung wiederzubeleben⁵. Doch wenn auch der ursprüngliche Fehler, die Kampagne auf die UNESCO zu konzentrieren, wo antidemokratische Kräfte sie vereinnahmen, vermieden wird, ist es schwer zu erkennen, wie die jetzt befürwortete «Basis»-Bewegung den Status quo ernsthaft beeinflussen kann.

Die aktuelle Situation

1. Strukturen der Industrie

Ungeachtet des Vorwurfs des «Imperialismus» und des «Willens zur Vorherrschaft», treten die meisten Ungleichgewichtigkeiten der Kommunikation zwischen Ost und West oder «Süd» und «Nord» infolge unkontrollierter Kräfte des Marktes auf. Das Publikum im Westen oder «Norden» ist in der Lage gewesen, für die Dienste der Massenmedien zu bezahlen, aber es zahlt nur für das, was von Interesse oder Nutzen für es ist. Und: «Wer bezahlt, bestimmt die Musik». Im Gegenzug versuchen die Medien, denen es hauptsächlich um den Gewinn ihrer Aktionäre geht, dem Publikum das zu geben, was es will – oder was man es glauben machen kann, daß es will –, während Dienstleistungen, die nicht gefragt sind, gestrichen werden. Die ärmeren Nationen müssen mit den Krümen, die vom Tisch der wohlhabenden Nationen fallen, für die das Brot gebacken wurde, zufrieden sein. Sie können nicht den Inhalt einer Industrie wirksam beeinflussen, für die sie nicht bezahlen.

Es ist kurzsichtig, nicht für ein wirklich internationales Publikum zu produzieren; das läßt, auch für das zahlende Publikum, die Notwendigkeit eines genauen Bildes der Welt außer acht. Teilweise ist es ein Ergebnis einer allgemeinen Bewegung der Medienorganisationen zu «Größe» hin, um die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. In manchen Fällen wird dies durch eine Veränderung der Besitzverhältnisse, von Einzelpersonen oder Familien hin zu öffentlichen Aktiengesellschaften, beeinflusst, wo die «Grundlinie» des Gewinns der Aktionäre mehr und mehr einziges Erfolgskriterium ist⁶. Aber es weist nicht auf eine bewußte Absicht hin, die Dritte Welt zu beherrschen oder zu ignorieren oder ihre Darstellung böswillig zu verzerrern. Eine wachsende Wahrnehmung der zunehmenden Einträglichkeit im Bereich des Dritte Welt-

«Marktes» hat dazu geführt, daß einige kommerzielle Medien ihr internationales Publikum stärker berücksichtigen.

2. Öffentlich-rechtliche Medien

Öffentlich-rechtliche Medien (ein hervorragendes Beispiel ist der Kurzwellen-Weltnachrichtendienst der britischen Rundfunkgesellschaft BBC) sind frei von übermäßiger Regierungskontrolle und vom Druck der Werbeeinnahmen und könnten fähig sein, die Interessen der Dritten Welt relativ gut zu repräsentieren, wenn sie eine gewissenhafte Leitung besitzen.

Anders als der BBC, stehen die meisten internationalen Rundfunkgesellschaften zu stark unter Regierungskontrolle, als daß sie die Bedürfnisse der Entwicklungsländer erfüllen könnten. Einheimische Medien — die unter Regierungskontrolle gehalten werden, angeblich um ihren «öffentlichen» Charakter zu bewahren — sind zu häufig bloß Werkzeuge der Partei, die an der Macht ist, statt Instrumente der Entwicklung.

3. Kommerzielle Medien

Kommerzielle Nachrichtendienste glauben, daß sie es ihren Aktionären schuldig sind, den größtmöglichen Gewinn einzubringen, aber einige sind in der Lage zu experimentieren. Der «CNN Welt Report», initiiert von dem in den Vereinigten Staaten stationierten Cable News Network (CNN), gewährt jedem Nachrichtendienst überall auf der Welt, der einen dreiminütigen Nachrichtenbericht zur unveränderten Wiederausstrahlung liefert, freie Zeit in seinem über Satelliten ausgestrahlten Programm und das Recht, das gesamte Programm wieder auszustrahlen. Dies hat einen weltweiten pool von Fernsehnachrichten, die aus vielen verschiedenen Ländern stammen und aus deren eigener Sichtweise interpretiert werden, geschaffen. Der reguläre weltweite Nachrichtendienst von CNN, «CNN International», der von mehr als 54 Millionen Fernsehempfängern außerhalb der Vereinigten Staaten gesehen wird, ist bisher mehr an einem im Ausland lebenden amerikanischen als an einem wirklich internationalen Publikum orientiert. CNN sagt, daß sie versuchen wollen, dem abzuhelfen, indem sie amerikanische Nachrichten auf nur 30% kürzen.

«CNN International» steht nun einer Herausforderung durch das neue «World Service Television» des BBC gegenüber⁷.

4. Soziale Klasse und angepaßte Technologie

Alle internationalen Mediendienste versorgen die Elite in jedem Land, die sich die Hardware, die benötigt wird, um sie zu empfangen, leisten kann, und die die Bildung besitzt, um sie zu verstehen. Die arme Mehrheit wird häufig nicht direkt erreicht. Fehlgeleitete Entwicklungsanstrengungen führen ständig Technologien ein, die die Elite vielleicht begehrt, die aber den Bedürfnissen der Bevölkerungsmehrheit jenes Landes auf ihrem momentanen Entwicklungsstand nicht angemessen sind⁸. Auch wohlgemeinte Projekte scheitern, wenn lokal vorhandene Sachverständige und Hilfsquellen der Aufgabe nicht gewachsen sind, in entlegenen Dörfern verstreute High-Tech-Empfangsgeräte zu warten.

5. Der Zugang zu Informationsquellen

Die meisten Länder von einer gewissen Größe haben einheimische Nachrichtendienste. Aber für internationale Nachrichten sind sie gewöhnlich an einen größeren westlichen Nachrichtendienst angeschlossen. Der Inter Press Service wurde im Jahre 1964 ausdrücklich gegründet, um Bedürfnisse der Dritten Welt zu befriedigen, doch bleibt er unbedeutend. Es wurde eine Reihe regionaler Nachrichtenpools ausprobiert, doch viele haben ihren Zweck nicht erfüllt. Viele Sonderberichtsdienste und Nachrichtenredaktionen ergänzen die Nachrichten durch Agenturen und Informationspools. So können Redakteure und Produzenten theoretisch viele internationale Quellen heranziehen. Die Nachrichten durchlaufen jedoch unausweichlich einen Selektionsprozeß. Die Redakteure der Nachrichtendienste müssen entscheiden, was sie nutzen und was sie «ablegen», die örtlichen Redakteure ebenso.

6. Das Faxgerät

Faxgeräte haben vor kurzem der Informationszirkulation eine neue Dimension hinzugefügt. Sie sind fast zu einer Lebensnotwendigkeit in den meisten Betrieben jeglicher Größe gewor-

den, auch in den Entwicklungsländern. Anders als die Computernetzwerke können sie von jedermann, ohne besondere Ausbildung, zur weltweiten Verbreitung von Information, Nachrichten eingeschlossen, benutzt werden. Theoretisch kann nun jeder, der Zugang zu einem Faxgerät, einheimische Nachrichtenquellen, eine Liste von auf der ganzen Welt verteilten Ansprechpartnern mit ähnlicher Ausrüstung und Quellen und eine bescheidene Geldsumme, um die Telefonrechnungen zu bezahlen, besitzt, einen kleinen weltweiten Nachrichtenpool betreiben, der genauso effektiv ist wie die großen Nachrichtendienste.

7. Das Kino

Hollywoodfilme beherrschen weiterhin die Kinos der Welt und bleiben eine Hauptzielscheibe für den Vorwurf des «Kulturimperialismus»⁹. Ein im Inland gewinnbringender amerikanischer Film kann auf ausländischen Märkten billiger verbreitet werden als Filme aus Ländern mit weniger einträglichen einheimischen Märkten. Das Tempo der Handlung und ihre fehlerfreien Produktionstechniken machen amerikanische Filme für ein weltweites Publikum attraktiver als ihre Konkurrenten. Obwohl inzwischen ausländische Interessenten die größten amerikanischen Studios besitzen, bleiben doch nach wie vor die Autoren, die Themen und die Inszenierungen größtenteils amerikanisch, und die Schauspieler und Direktoren überwiegend amerikanisch und britisch. Vielleicht ist der «Kulturimperialismus» in Hollywood lebendig und wohl auf, aber der «Imperialist» ist jetzt nicht mehr Amerika, sondern eine kleine Gruppe transnationaler Gesellschaften.

8. Videorecorder

Die Anzahl der Haushalte mit Videorecordern betrug im Jahre 1991 weltweit 228.140.000 oder 33,7% der Haushalte mit Fernsehen¹⁰. Der grenzübergreifende Handel mit Cassetten ist für jede Nation nahezu unmöglich zu kontrollieren, und auch unberechtigtes Kopieren nimmt überhand. Die neuesten ausländischen Filme, auch Pornographie, können auf Cassette in Ländern gefunden werden, die deren Import gesetzlich verbieten oder streng limitieren¹¹. Der Be-

sitz von Videorecordern ist in vielen ärmeren Ländern erstaunlich hoch, besonders wenn das einheimische Fernsehen in Vielfalt und Qualität begrenzt ist.

Schlüsselprobleme

Ein großer Konzern ist nicht notwendigerweise ein schlechter Konzern, aber die wachsende Konzentration des Besitzes von Massenmedien in den Händen von transnationalen Gesellschaften ist besorgniserregend. Als Aktiengesellschaften geht es ihnen um wachsende Aktionärsgewinne, und sie widmen öffentlichen Dienstleistungen und uneigennütziger Innovation wenig Aufmerksamkeit. Sie neigen auch dazu, sich überall da niederzulassen, wo das legale Klima für uneingeschränkte weltweite Operationen geeigneter ist, und sie sind keiner internationalen steuernden Autorität Verantwortung schuldig.

Das Vorhandensein von Medienreproduktions- und Redistribuktionstechnologien machen die wirksame Kontrolle des Empfangs im Grunde genommen unmöglich. Dies fördert politische und künstlerische Freiheit, aber die Möglichkeit von Eltern, das Fernsehen und Radiohören ihrer Kinder zu überwachen, ist gefährdet. Die Technologien fördern auch den Diebstahl von urheberrechtlich geschützten Materialien.

Die Realität der «Bedrohung» lokaler Kulturen durch internationale Medien ist ernsthaft in Frage gestellt worden. Es besteht die Tendenz, daß ausländische Programme und Filme abgesetzt werden, wenn einheimische Programme in hoher Qualität verfügbar sind¹². Aber dies setzt eine ständige Verbesserung der Produktionsfertigkeiten und der allgemeinen Qualität der Programmgestaltung voraus, was in vielen Ländern vermutlich schwer zu verwirklichen ist.

Obwohl die Auswirkungen der Werbung schwer darzustellen sind, kann sie Konsum und materielle Erwartungen fördern, die die Mittel armer Länder übersteigen. Einige Produkte, wie zum Beispiel Zigaretten, sind wirklich schädlich. Aber Kampagnen gegen ausländische Zigarettenwerbung in manchen Ländern würden glaubwürdiger sein, wenn ihre Medien gleichzeitig nicht für die genauso tödlichen Produkte des Tabakmonopols ihrer eigenen Regierung werben würden.

Ausblick auf die Zukunft

Es steckt ein Körnchen Wahrheit in der übertriebenen Behauptung, daß Bildung die Probleme der Welt lösen kann, wenn es um internationale Kommunikation geht. Die sich am erfolgreichsten entwickelnden Länder haben ein stabiles Bildungsniveau. Nur Nationen mit nahezu allumfassendem Grundschulunterricht und einer bedeutenden Anzahl Menschen, die Bildung auf Sekundarschul- und Universitätsniveau erhalten, können hoffen, sich aus der Kommunikationsabhängigkeit zu befreien. Ein weltweites System des freien Marktes und Wettbewerbs scheint unausweichlich zu sein, und eine Nation, die sich nicht um die Bildung ihrer Bevölkerung gekümmert hat, kann niemals hoffen, erfolgreich am Wettbewerb teilzunehmen.

Bildung ist auch notwendig, um eine Gruppe kreativer Personen zu fördern, die ansprechende Massenmedienprodukte erstellen kann, die die Werte ihrer Kultur verkörpern. Zuerst werden viele ausländische Themen und Produktionsmethoden kopieren, aber mit wachsender Erfahrung und Selbstvertrauen und der Unterstützung ihrer Regierungen und anderer einheimischer Institutionen können sie schließlich kulturell angemessene Medien bereitstellen, die das Publikum ausländischen Importen vorziehen wird.

Trotzdem wird die westliche Ausbildung, die die Pioniere der Medienentwicklung eines nichtwestlichen Landes erhalten haben, einige westliche Werte und Vorstellungen über «Professionalismus», «Nachrichten», etc. in der Medienkultur verankern. Wenn regionale und einheimische Ausbildungsmöglichkeiten verfügbar werden, wird dies abnehmen, aber es kann nie vollkommen vermieden werden, selbst wenn solche Vermeidung ohne Zweifel wünschenswert wäre.

Obwohl man erwarten kann, daß eine gewisse Homogenisierung der Formen und Werte ein

bleibender Bestandteil der Massenmedien weltweit sein wird, stehen den gleichmachenden Kräften divergierende Tendenzen gegenüber. Die Fähigkeit der Massenmedien, ein «globales Dorf» zu schaffen, ist ein Mythos, oder bestenfalls eine übertriebene Vereinfachung. Die Massenmedien von morgen in vielen nicht westlichen Ländern werden vielleicht wie die gegenwärtigen in Japan aussehen: Internationale Formen der Technologie und Produktion übermitteln Inhalte, die vielleicht oberflächlich betrachtet westlich sind, aber viele einheimische Eigenschaften und Werte beibehalten.

Die Konzentration unkontrollierten Medienbesitzes ist eine genauso große Gefahr für die Integrität der Medien in entwickelten Ländern wie in Entwicklungsländern. Die Einrichtung einer unabhängigen internationalen Behörde mit Vollstreckungsvollmacht gegenüber transnationalen Konzernen ist höchst unwahrscheinlich, genauso wie wirkungsvolles Handeln nationaler Regierungen. Die Aufmerksamkeit nichtstaatlicher «Wächter», um sich anbahnende Konzentrationen von Medienmacht aufzuzeigen und für internationales Handeln zur Begrenzung derselben einzutreten, ist so ziemlich alles, auf das man hoffen kann.

Die gleichen «Wächter» könnten einen ausgeglicheneren Medienverkehr fördern, indem sie Idealisten in der Regierung davon überzeugen, durch Gesetzgebung und Exekutive tätig zu werden. Ein weiterer Ansatz könnte darin liegen, Kommunikationsunternehmen zu helfen, gewinnbringende Möglichkeiten im Aufbau eines wirklich ausgewogenen internationalen Verkehrs von Telekommunikation und Massenmedien zu erkennen. Der erste Ansatz hängt stark von Persönlichkeiten ab und ist deshalb höchst problematisch. Der zweite wird durch den Standpunkt kompromißloser Konfrontation, den viele Nichtregierungs-Organisationen gegenüber transnationalen Konzernen — ihrer Ansicht nach notgedrungen — einnehmen, erschwert.

¹ T. Varis, *The International Flow of Television Programmes*, in: *Journal of Communication* 34/1, Winter 1984, 143–152.

² R. Malik/K. Anderson, *The Global News Agenda Survey: Part 1*, in: *InterMedia* 20/1, 1992, 8–71; und *The Global News Agenda Survey: Part 2*, in: *InterMedia* 20/2, 1992, 10–28.

³ S. MacBride u.a., *Many Voices, One World* (Paris 1980).

⁴ Ein wichtiger Grund für das Ausscheiden war das allgemeine Modell antiwestlicher Politik der UNESCO und die Verschwendung von Ressourcen durch die Organisation. Die fortgesetzt steigende Fehladministration der UN wurde in einer vierteiligen Artikelserie in der *Washington Post* im September 1992 dokumentiert.

⁵ M. Traber/K. Nordenstreng (Hg.), *Few Voices, Many Worlds: Towards a Media Reform Movement* (London 1992).

⁶ J. Turow, The Organizational Underpinnings of Contemporary Media Conglomerates, in: Communication Research 19/6, Dezember 1992, 682-704.

⁷ P. Robinson, CNN Set for World Battle with BBC, in: The Times (London 29. Dezember 1992)32.

⁸ G. Sussman/J.A. Lent (Hg.), Transnational Communications: Wiring the Third World (Newbury Park 1991).

⁹ E.G. McAnany/K.T. Wilkinson, From Cultural Imperialists to Takeover Victims? Questions on Hollywood's Buyouts From the Critical Tradition, in: Communication Research 19/6, Dezember 1992, 724-748.

¹⁰ Statistical Analysis: World Video Recorder Market Reaches Maturity, in: Screen Digest, Juni 1992, 132-133.

¹¹ D.A. Boyd, VCRs in Developing Countries. An Arab Case Study, in: Media Development 32/1, 1985, 6.

¹² M. Tracey, Popular Culture and the Economics of Global Television, in: InterMedia 16/2, 1988, 22-24.

Aus dem Engl. übersetzt von Wolf-Elmar Schmidt M.A.

Miklós Tomka

Wandel der Medienlandschaft in Osteuropa

Kaum etwas steht so deutlich im Schnittpunkt des Wandels in Osteuropa wie die Medien. Ihre Situation und Rolle reflektiert politische, kulturelle und technische Veränderungen. Diese sind zum Teil von Land zu Land verschieden. Man muß sich also fragen, ob man überhaupt von Osteuropa als von einer Region sprechen kann. Es gibt zahlreiche differenzierende Faktoren, wie die byzantinische bzw. westkirchliche Tradition, oder wie die erfolgte oder noch hinausgezögerte Industrialisierung, Verstädterung, Modernisierung. Den einzelnen Besonderheiten kann hier freilich nicht nachgegangen werden. Wir gehen aber davon aus, daß in vier Bereichen gemeinsame Strukturmerkmale aufgezeigt werden können. Diese sind: der Übergang der Medien vom zentralisierten Propagandaapparat der Staatspartei in ein differenziertes, eigenständiges System; die unveränderte sozialintegrative Funktion der Medien; die Entdeckung der Religion für die Medien, jedoch der uninformierte und entstellende Umgang mit ihr; und schließlich die innere Schwäche und Widersprüchlichkeit der spezialisierten religiösen und kirchlichen Medien. Trotz einzelnen Gegenbeispielen versucht die nachfolgende Skizze, ein für die gesamte Region geltendes Bild zu zeichnen.

Jesuit. 1931 in Niles, Michigan, USA geboren; Studium an der St. Louis University; seit 1989 Forschungsdirektor des «Centre for the Study of Communication and Culture» in London; vorher Professor für Anthropologie an der Sogang University, Seoul, Korea; anthropologische und soziologische Feldforschung in Korea, auf den Philippinen und in Vietnam. Veröffentlichungen (u.a.): Roots of Acceptance. The Intercultural Communication of Religious Meanings (Rom 1991), und (Mitautor) Korean Catholicism in the '70s. A Christian Community Comes of Age (Maryknoll, N.Y. 1975). Redakteur der Vierteljahresschrift Communication Research Trends. Anschrift: Centre for the Study of Communication and Culture, 221 Goldhurst Terrace, London NW6 3EP, England, Großbritannien.

diges System; die unveränderte sozialintegrative Funktion der Medien; die Entdeckung der Religion für die Medien, jedoch der uninformierte und entstellende Umgang mit ihr; und schließlich die innere Schwäche und Widersprüchlichkeit der spezialisierten religiösen und kirchlichen Medien. Trotz einzelnen Gegenbeispielen versucht die nachfolgende Skizze, ein für die gesamte Region geltendes Bild zu zeichnen.

1. Mediensystem im politischen Wandel

Kurzsichtige Beobachter schreiben den Zerfall des Sowjetimperiums der Politik von Gorbatschow zu. Seine Rolle im friedvollen Management des Wandels soll nicht geschmälert werden. Die Ursachen sind aber tiefer, im Autonomiebestreben der Gesellschaft und der Wirtschaft zu suchen. Dabei ist der Massenkommunikation eine nicht unerhebliche Rolle zugefallen. Sozio-ökonomische Dezentralisierungsbestrebungen haben zur Entstehung und Stärkung örtlicher und regionaler Medien geführt und sind von diesen beschleunigt worden. Könnte ein Overflow früher auf Grenzgebiete beschränkt werden, so haben spätestens Mitte der 80er Jahre Satellitenprogramme und Direktempfangsmöglichkeiten die kulturelle Abschottung endgültig durchbrochen. Die Verbreitung der Videorecorder und die Entstehung des staatlich nicht kontrollierbaren Kassettenmarktes haben dann die Abhängigkeit von der staats gelenkten Programmproduktion restlos aufgehoben.